

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 69 (1924)

Heft: 9

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 2, März 1924

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Pädagogik, Philosophie.

Itschner, Hermann, Unterrichtslehre. Unterricht gefaßt als Entbindung gestaltender Kraft. 4 Teile. 1. Bd. Allgemeiner Teil. 4. Aufl. 2. und 3. Bd. Besondere Unterrichtslehre. 3. Aufl. 4. Bd. Zur Geschichte unseres Problems. 2. Aufl. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923.

Itschners Unterrichtslehre ist in neuer Auflage ohne wesentliche Veränderungen erschienen. Wer das Werk kennt, braucht keiner Hinweise auf dessen Bedeutung. Wem Itschners Unterrichtslehre noch fremd ist, der möge darnach trachten, sie bald kennen zu lernen. Es ist keine trockene Anleitung zum Schulehalten, sondern ein von größter Wärme für den Lehrerberuf und vom Gedanken der Persönlichkeit durchdrungenes Werk. Itschner wird nicht nur dem Lehrer, der methodische Bahnen sucht, ein zuverlässiger Wegweiser sein; er erweist sich stets auch dem Menschen als Führer. *Kl.*

Spann, Othmar, Gesellschaftslehre. 2. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923.

Kawerau, Siegfried, Soziologische Pädagogik. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1924.

In der Forderung: Erziehung zur Ehrfurcht, erblickte Goethe das Bildungsideal. Auf dem Boden dieses Ideals reichen sich der aristokratische Monarchist Spann und der revolutionäre Vollblut-Proletarier Kawerau die Hand. Dies ist nur möglich unter der Bedingung, daß sowohl der materialistische Aufklärer als auch der idealistische Romantiker den ihnen als solchen gemeinsamen Individualismus überschreiten, oder schärfer gesprochen, zu überschreiten sich genötigt sehen. Am Erziehungsproblem wird jeder der beiden vom Saulus zum Paulus. Der Romantiker sieht, daß er im Gefühlsleben, der Materialist, daß er in den individuellen Trieben und Bedürfnissen es nicht mit dem *ganzen* Menschen zu tun hat. Jeder von beiden anerkennt das irrationale, aber allein reale Wesen des Menschen in dessen unlösbarer Zugehörigkeit zur Lebensgemeinschaft, von der er allererst herkommt. Erziehung ist und darf keine Parteisache sein, so lehren beide. Erziehung ist eine unaufhebbar aus dem Lebenszusammenhang der Generationen sich entwickelnde Lebensnotwendigkeit; eine Notwendigkeit also des gemeinsamen Lebens, nicht eine Angelegenheit des individuellen Beliebens. Nach der Anschauung beider Verfasser ist für die Erziehung eine ganz besondere Art von «Sozialismus» maßgebend, die weder in irgend einem der vielen Partei-Manifeste enthalten ist, noch jemals in einem solchen enthalten sein kann. Erziehung, Individuum, Partei sind Angelegenheiten des nicht erst zu organisierenden, sondern allen Besonderungen überhaupt ursprünglich zugrundeliegenden gemeinsamen Lebens. Erziehungsziel ist Heranziehung und Befähigung zur aktiven Teilnahme am gemeinsamen Leben so lehrt zwar nicht die sozialistische, aber gewiß die soziale oder soziologische Pädagogik. Die von Kawerau gleichermaßen wie von Spann befürwortete Erziehung zur Ehrfurcht ist sicher ein erfreulicher Schritt auf dem Wege, über die geistige Verholzung des politischen Sozialismus hinauszukommen. *Hg.*

Audemars, M. et Lafendel, L., La maison des Petits de l'Institut J. J. Rousseau. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel. 1923. 40 S., 7 Bilder. Fr. 2.—.

Nur schon die Bilder des schmucken Büchleins geben einen Einblick in das Leben und Schaffen dieser Genfer Reformschule, die seit einem Jahrzehnt die Ideen der Freiheit, der Selbstregierung und der inneren Disziplin zu verwirklichen sucht, die der berühmte Psychologe Prof. Dr. Claparède in seinem Buche «Psychologie de l'enfant et pédagogie expérimentale» vertritt. Den Ideen entspricht das Unterrichtsmaterial, das dem Kinde zur freien Verfügung steht: fein durchdachte Erziehungsspiele, die, auf den kindlichen Tätigkeitstrieb abstellend, die jungen Forscher in ihren verschiedenen Stadien vor immer neue Probleme stellen. So erarbeitet im «Maison

des Petits» das Kind auf seinem eigenen Weg sich seine Wissenschaft selbst, und der Lehrer ist ihm dabei Führer und Berater.

Möchte das treffliche Büchlein, das nicht erschöpfend, sondern bloß anregend sein will, unsere Aufmerksamkeit einmal dem reformpädagogischen Schaffen unserer westschweizerischen Kollegen und Kolleginnen zuwenden und uns sobald als möglich an die Quelle führen! *O. N.*

Heeger-Legrün, Wiener Kinder erstes Buch. Erarbeitet von einer Wiener Lehrergemeinschaft. Bilder von Franz Wacik. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1923. Preis der Fibel 36,000 Kr., des Lesekastens 10,000 Kr.

Die Wiener Fibel darf sich neben den besten neuen Fibeln wohl sehen lassen. Sie beginnt — fast darf man es im Kanton Zürich nicht zu sagen wagen — mit der Druckschrift und führt dann allmählich in die Fraktur über. «Schreibschrift enthält die Fibel nicht, weil die Verfasser beim gleichzeitigen Erlernen des Lesens und Schreibens, übereinstimmend mit führenden deutschen und österreichischen Elementarlehrern eine bedeutende Verlangsamung des Lesefortschrittes erfahren haben» (aus dem Begleitwort). Dafür ist der Fibel das Setzmaterial zu einem Lesekasten beigegeben, eine durchaus zweckdienliche Einrichtung. Die ersten Fibel-Worte und -Sätze sind in großer Schrift auf starke Bogen gedruckt, die einzelnen Buchstaben durch Linien abgegrenzt, so daß die Schüler aus diesen Leseblättern sich die Buchstaben zum Lesekasten heraus schneiden können. Der Inhalt der Fibel ist ganz dem kindlichen Erleben angepaßt. Farbenfrohe Bilder tragen dazu bei, das treffliche Buch den Kindern lieb zu machen. *Kl.*

Friz, J., Dr. Barnardo, der Vater der Niemandskinder. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Mit vielen Abbildungen. Verlag Orell Füssli, Zürich. 336 S. Fr. 7.—.

Es ist erfreulich, daß der Verlag Orell Füssli die Neuausgabe des Buches an die Hand genommen hat. Das große Liebeswerk Barnardos verdient überall bekannt zu sein. Hiezu eignet sich das Buch ausgezeichnet. Die Darstellung ist anregend, nie ermüdend. Wer einmal in dem Buche blätterte, wird es nicht aus der Hand legen, bevor er es zu Ende gelesen hat. Es sei nicht nur allen Erziehern und Menschenfreunden, sondern auch unserer heranwachsenden Jugend bestens empfohlen. *Kl.*

Petersen, Agnes, Kind und Natur. Der Anfangsunterricht in der Naturkunde für Lehrer, Eltern und Naturfreunde. Langensalza 1923, Beyer u. Söhne. (Päd. Magazin, Nr. 907.) 138 S. Geh. Fr. 1.25.

An guten Beobachtungen und Hinweisen fehlt es nicht. Auch spricht eine warme Liebe zum Tier aus den Zeilen. Doch kennt die Verfasserin das Kind zu wenig, sonst würde sie ihm nicht Schulweisheiten auftischen, die ihm unverständlich oder fernliegend sind. Was sollen Erstkläßler mit folgender «kurzer Zusammenfassung ins Heft» anfangen? «Der Fuchs ist vom Schöpfer mit den vorzüglichsten körperlichen und geistigen Eigenschaften für sein Räuberhandwerk ausgestattet. Er ist der Polizist des Waldes. Die Verwendung des Fangeisens ist verwerflich.» — Verwerflicher noch sind derartige Zusammenfassungen für Erstkläßler! *Kl.*

Rolland, Romain, Mahatma Gandhi. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Französischen, besorgt durch Emil Roniger. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. 146 S. Preis Fr. 3.—.

Rabindranath Tagore, der Dichter, und Mahatma Gandhi, der Lehrer und Volksführer, sind die bedeutendsten Persönlichkeiten des heutigen Indiens. Romain Rolland schildert uns das Leben und Wirken der «großen Seele» — so heißt die wörtliche Übersetzung des Namens Mahatma — mit hinreißender Kraft und Wärme. Der glaubensmutige Führer der indischen Nationalisten, den die englische Regierung im März 1922 zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte, wird uns als Erneuerer sittlich-religiösen Lebens meisterhaft vor Augen geführt.

«Der Sturm der Gewalt», schreibt Rolland, «fegt über die Welt. Das Gewitter, das die Ernten unserer Zivilisation zerschlagen, hatte nichts Unerwartetes. Jahrhunderte brutalen Nationalstolzes, aufgestachelt durch die abgöttische Ideologie der Revolution und verbreitet durch die blinde Nachahmungssucht der Demokratien — und als Krönung ein Jahrhundert unmenschlichen Industrialismus und alles verschlingende Plutokratie, ein unterjochender Maschinismus, ein ökonomischer Materialismus, der die Seele erdrosselt, mußten unausweichlich zu diesen verworrenen Kämpfen führen, in denen die Reichtümer des Abendlandes verschwinden... Vor einem halben Jahrhundert noch unterdrückte die Gewalt das Recht. Heute ist es viel schlimmer: die Gewalt ist das Recht.» Gegen diese Zustände kämpfte Gandhi und rief durch sein Beispiel die ungeheure Macht der Sanftmütigen und Demütigen auf. Gandhi will den Haß durch die Liebe, die Gewalt durch das Recht ersetzen. Selbstverständlich ist nicht alles neu, was dieser weise Indier lehrt. Das Evangelium des Nazareners verlangt ähnliches. Aber das Reich Gottes ist auf Erden noch lange nicht ausgebaut; darum schätzen auch wir Mahatma Gandhi als einen erlösenden Geist, der uns auf gutem Pfade leitet. Rollands Buch verdient eine große Lesergemeinde. *J. Klr.*

Jugendschriften.

Burnand, Mireille. *Contes pour les enfants.* Texte et illustrations par Mireille Burnand. Bâle, J. R. Kentel. 95 S. 8°. 4 Fr.

Mireille Burnand, die Tochter des bekannten Malers, bietet in kindlichem, feinem Französisch drei hübsche Märchen, die mit viel Verständnis für die Kinderpsyche geschrieben sind. Die erste Geschichte und besonders die letzte sind sehr ansprechend, die Weihnachtserzählung ist inhaltlich etwas schwach. Mit peinlichster Sorgfalt hat Mireille Burnand ihre Erzählungen illustriert. Einband, Papier und Druck von der Kunstanstalt Kentel sind musterhaft. Das kleine Büchlein eignet sich zum Vorlesen im französischen Kleinkinderkreis, auch etwa für Lernende im 3. und 4. Französisch-Schuljahr. *A. B.*

Model, Else. *Allerlei Weihnachtslichter.* Vier Erzählungen für die Jugend. Buchschmuck von Gertrud Caspari. Orell Füßli, Zürich. 88 S. Fr. 4.80.

In all diesen vier Erzählungen bringt das «Christkindle» am Ende versöhnende Weihnachtsstimmung. Sie sind fließend erzählt, vermeiden aber mit ihren Geigen- und Harmoniumtönen nicht ganz das Rührselige. — Orell Füßli stattet solche Kinderbücher mit großer Sorgfalt und Vorliebe aus. *ms.*

Dehmel, Paula. *Das grüne Haus.* Märchen, Geschichten und ein Neujahrsspiel. Mit farbigen, ganzseitigen Illustrationen. Schaffstein, Köln a. Rh. 92 S. 3 Fr.

Was Paula Dehmel erzählt, sind Märchen voll Glanz und Sonne («Die goldene Spinne»), voll Heiterkeit («Die kleine Prezel»), Geschichten mit gesunder Lehrhaftigkeit («Der blaue Vogel», «Die Fabel vom Kohlkopf und den Veilchen») oder mit seltsam dunklem Untergrund («Tine Brandhofer») und kleine Legenden, die weise, gütig und gläubig ausklingen («Der Stern der Mitte»). Alles ist frisch und leicht erzählt und oft zu hübschen Versen gesteigert. Auch das Neujahrsspiel ist empfehlenswert. Dagegen geht von den farbigen Bildern wenig überzeugende Gewalt aus (siehe z. B. «Der Stern der Mitte»). Im übrigen ist das Büchlein gut ausgestattet. Alles in allem: eine schöne, erfreuliche Gabe! *ms.*

Behr, Otto. *Georg Kresse, der Bauern-General.* Eine Geschichte aus dem 30jährigen Kriege. Nach Akten und Überlieferungen erzählt. Schaffstein, Köln. 80 S. 3 Fr.

Otto Behr läßt den «Schulmeister Johann Thalmann zu Dohlen im chursächsischen Amt Weida» vom Leben, Schicksal und Tod des «Bauerngenerals» Georg Kresse erzählen, der gegen die Bauernunterdrücker, gegen die fremde Soldateska des 30jährigen Krieges einen harten, unerbittlichen Kampf führt und dabei zugrunde geht. Eine unterhaltsame, kraftvolle Erzählung in der Sprache des 17. Jahrhunderts, die der reifern Jugend zu empfehlen ist. Sie fesselt mehr, je weiter man liest

und wird einem lieb wie ein Stück Chronik vergangener Tage. Wie weit nach «Akten und Überlieferungen» erzählt wird, wage ich nicht zu entscheiden; mir scheint, da und dort falle der Edelrost von der Sprache und neuere Prägung glitzerte durch. Die farbigen Bilder gehören nicht in das Buch. *ms.*

Wilser, Ludwig. *Deutsche Vorzeit.* Einführung in die germanische Altertumskunde. Mit 98 Abbildungen, 32 Tafeln, 3 Stammtafeln und 1 Völkerkarte. Voigtländer, Leipzig. 200 S. 5 Fr.

Diese Einführung in die deutsche Altertumskunde, in Heimat, Tierwelt, Menschenart der Germanen, deren Sprache, Stämme, Sitten, Handel und Wandel, Sang und Sage, Götterglaube und Christianisierung, kann der reifern Jugend sehr empfohlen werden. Sie verarbeitet ein reiches Quellenmaterial, ist die Frucht reifen Wissens, erzählt sachlich und überzeugend und wird durch gute Abbildungen, Tafeln, Stamm- und Völkerkarte vorzüglich unterstützt. Es liegt denn auch die 3. Auflage vor. *ms.*

Kipling, Rudyard. *Das Dschungelbuch.* Freiburg i. Br. Fehsenfeld. 1923. 343 S. 8°. 4 Fr.

Kiplings Dschungelbuch ist weit herum berühmt und hat auch sein 67. Tausend erreicht. Richtig ist, daß mit viel Humor und Phantasie, anschaulich und leicht lesbar das Aufwachsen Munglis, des kleinen Indiers, in der Wolfsfamilie und dessen interessante Erlebnisse mit den Vertretern der Tierwelt des Dschungels geschildert wird. Wolfvater und Wolfmutter sind die Berater des «Menschenjungen». Unverständlich ist, daß ein Kipling den Wolf als Dschungelbewohner aufführt. Bleibt noch das Bedenken, daß sich aber im allgemeinen der 13—14jährige Knabe — und für dieses Alter ist doch das Buch seiner geographischen Umrahmung nach bestimmt — vom «sprechenden Tier» abwendet; er verlangt naturwissenschaftliche Wahrheit, eine Darstellung der wirklichen Welt. Daß dabei die Einstellung auf die kindliche Abenteuer- und Phantasiewelt nicht zu kurz zu kommen braucht, zeigt z. B. Bonsel's «Indienfahrt». Wo obige Einschränkung nicht mitspricht, wird das Buch stetsfort mit Freuden gelesen. *A. B.*

von Harten, J. und Henniger, K., Schaffsteins Blaue Bändchen. H. u. F. Schaffstein, Köln.

Schaffsteins Blaue Bändchen sind u. a. ein sehr ergiebiges Repertoire für Vortragsübungen im Deutschunterricht der Sekundarschule. Man wird da mit Vorteil den Anfang machen mit den Märchen der Gebr. Grimm mit ihrem reichen Wortschatz und ihrem gemütvollen Inhalt. No. 26 «Von Hänsel und Gretel und andern Kindern», das auch Rotkäppchen, Aschenputtel, Schneewittchen und 8 andere Märchen enthält, worin Kinder eine Hauptrolle spielen, mag vorangehen. No. 49 und 90 mit ihren Tiergeschichten mögen folgen. No. 49 bringt neben andern «Krambambuli» von Ebner-Eschenbach, «Wie das Zicklein starb» von Peter Rosegger und die prächtige Hirschgeschichte «Der Mörder» von Hermann Löns. No. 90 enthält 8 Tiergeschichten von Löns, von denen nur zu wünschen wäre, daß die Erklärung von Jägerausdrücken noch etwas reichlicher flösse. Ein Jahr später mag man die hübschen kurzen Inhaltsangaben mittelhochdeutscher Dichtungen von den Schülern wiedergeben lassen. *C. B.*

Herwig, Franz. *Deutsche Heldenlegende.* Freiburg, Herder. Heft 1—4. 23—27 S.

Herwig will, vom Geist der alten Heldensagen schöpfend, der deutschen Jugend und der «Volks-gesamtheit» Beispiele äußerer und innerer Heldengröße nahebringen. Im Heft 1, «Der Führer», schildert er in kraftvoller Sprache die Ausbreitung der germanischen Stämme. Sehr kriegerisch zwar für die jetzige Zeit, so wird der Leser urteilen, der zu wörtlich auf-faßt. Er predigt: Verträglichkeit zwischen Alter und Jugend. Der «Führer» fordert für die Jugend ihr Recht und wirft eher einen tadelnden Blick gegen die Alten. Aber die Jugend soll nicht verweichlicht werden: «denn selber verdienen muß sie sich ihr heiliges Land.» («Die Frau aber muß dem Mann dienen.») — 2. Heft: «Der Namenlose». 3. Heft: «Widukind». 4. Heft: «König Otto und sein Sohn». — Nur der reifern Jugend verständlich. *R. S.*

Rochholz, E. L., Sagen und Märchen. Bearbeitet von Dr. Emil Riggenbach. I. Sammlung. 1924. H. R. Sauerländer u. Co., Aarau. 179 S. Geb. 6 Fr.

Vor 70 Jahren erschien im gleichen Verlag das zweibändige Werk «Schweizersagen aus dem Aargau...» von Ernst Ludwig Rochholz. Darin sind über 500 Sagen aufgezeichnet und sehr eingehend erläutert. Aus diesem längst vergriffenen Meisterwerk soll nun eine Auswahl getroffen werden, von der der erste Band («I. Sammlung») vorliegt. Es ist schwer, dieser neuen Ausgabe gerecht zu werden: der Herausgeber läßt sich nirgends vernehmen über die vorliegende Zusammenstellung oder über seine weiteren Absichten. Da alle Zwergensagen fehlen (Härdwibli und Härdmändli usw.), so darf man annehmen, daß diese dann einen zweiten Band oder einen Hauptteil davon füllen werden. Ein abschließendes Urteil kann also erst später gefällt werden. Ob die Wahl der einzelnen Stücke gut ist, kann eigentlich nur der entscheiden, der die örtlichen Verhältnisse kennt. Märchen sind in diesem Bande verschwindend wenige zu finden. Unverständlich ist mir, daß «Des Teufels Erbsenbrei» (s. Tüfels Erbsmues) und «Der Höllhafen» nicht in Mundart aufgenommen worden sind; steht doch ersteres Stück in der vorzüglichen Sammlung «Hundert Märchen seit Grimm» (Verlag Diederichs) wörtlich wie bei Rochholz, eben in Mundart. Dagegen hätte durch eine Vereinfachung der Sprache manche Sage gewonnen (z. B.: Ein lautes dreifaches Auflachen hatte diese Drohungen, die einer, gut versteckt hinter einem Weidenbuch, ausstieß, übertönt). Der Verlag hat das Buch trefflich ausgestattet. Die Holzschnitte vertiefen meistens die Stimmung, indem sie das Gespenstische der Sagen festhalten.

R. S.

Roulier, A., Pour les fêtes d'enfants. (Scènes enfantines.) Payot & Cie., Lausanne. 1923. Fr. 2.50.

Der Verfasser, ein Freund und guter Beobachter der Kinder, bemerkt im Vorwort, daß die kleinen Stücke zum Aufführen keine künstlerische Wertung beanspruchen, sondern nur unterhalten wollen. Sie werden diesen Zweck nicht verfehlen: die einfache, ungezwungene Sprache, der leicht verständliche Inhalt, die liebenswürdig angebrachten Lehren machen die Stücke anziehend. Die Schüler werden sie mit Eifer lernen. Einiges davon würde sich wohl für unsere Sekundarschüler der 2. und 3. Klasse eignen, z. B.: Une journée de repos — La grammaire — Le petit Chaperon rouge.

Rhyn, Hans, Schweizer Wilderergeschichten aus dem Hochgebirge. Verlag Sauerländer, Aarau. 1923. Fr. 4.50.

Für Knaben und aber auch für Jagdliebhaber ein sehr unterhaltendes, an Spannungen reiches Büchlein. Der Kampf auch der Besten gegen die Jagdleidenschaft ist trefflich geschildert. Es hat wahre Kabinetstückchen der Schilderung unter den kurzen Erzählungen. Nur die paar Geschichten, welche auch gar handgreiflich vom fürchterlichsten Aberglauben reden, hätten wir gerne gemißt.

K.-r.

Flubacher, Carl, Lottis Wunderfahrt. Neue Märchen. Mit Bildern von Werner Stockli. Drei-Rosen-Verlag, Basel. 153 S.

In schöner, einfacher Sprache sind diese Geschichten erzählt. Die einen folgen ganz der Grundtendenz des Märchens: den Leser für kurze Zeit aus dem kalten, qualvollen Alltagsleben emporzutragen in ein glückhaftes, paradiesisches Dasein. Andere verraten deutlicher die Absicht, ethisch zu wirken. Mehrere Stücke stehen ganz im Dienste der Friedensidee. Aber auch da werden Märchenmotive in trefflicher Weise mit Tatsächlichem aus der schweren jüngsten Vergangenheit verflochten. Auch zur Tierbeobachtung versteht der Verfasser anzuregen, und die «Tierweihnacht» wird nicht verfehlen, dem jungen Tierquäler ins Gewissen zu reden. Sehr zu empfehlen vom 11. Jahr an.

R. S.

Meylan-Haemig, Lucie, Kindergeschichten für große Leute. Band 12: Die stille Stunde. Orell Füßli, Zürich. 77 S. 3 Fr.

Die sechs schlichten Erzählungen verraten, daß die Verfasserin Vorgänge der Kinderseele scharf zu beobachten und zu erfassen weiß. Sie macht nicht seltsame Phänomene, sondern alltäglich mögliche, typische Begebenheiten zum Inhalt dieser Skizzen, weiß humorvoll und interessant zu erzählen und die Anteilnahme des Lesers zu wecken. Der Preis der Bändchen dieser Sammlung scheint etwas übersetzt.

H. E.

Naturkunde.

Schinz, Hans und Keller, Rob., Flora der Schweiz. I. Teil: Exkursionsflora. 4., stark verm. Auflage. Bearb. u. hrsg. von Prof. Dr. Hans Schinz unter Mitwirkung von Prof. Dr. Alb. Thellung. 1923. Verlag Alb. Raustein, Zürich. 828 S. mit Figuren. 8 Fr.

Zum viertenmal seit 1900 erscheint nunmehr das «zum Gebrauch auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht» bestimmte Werk, wiederum gründlich durchgearbeitet und um rund 140 Seiten vermehrt. Dank dem dünnen Papier hat es das bequeme Taschenformat noch nicht überschritten, und so kann daher der «Schinz und Keller» von Forschern und Pflanzenfreunden, in deren Exkursionsinventar er sich längst eingebürgert hat, nach wie vor in die Rocktasche gesteckt werden, wenn sie einen botanischen Streifzug antreten. Die neue Auflage bezieht wieder, wie schon die dritte, auch die Grenzgebiete mit ein, z. B. die benachbarten Teile Savoyens, der Vogesen, Vorarlbergs usf. Neu sind eine Menge Einzelheiten, so neu aufgefundene Arten und Unterarten und viele Fundorte, die erst seit Erscheinen der letzten Auflage entdeckt worden sind. Zahlreiche Arten sind klarer gefaßt und schärfer gegeneinander abgegrenzt. Sodann haben eine Anzahl Bestimmungsschlüssel eine Umarbeitung erfahren, damit auch weniger Geübte das Buch benützen können. Dem Anfänger werden besonders die ausführlichen, von Abbildungen unterstützten Erklärungen der Fachausdrücke willkommen sein. So vermag diese Neuauflage wie die früheren den neuesten und strengsten Anforderungen gerecht zu werden und wird das hohe Ansehen, das sich das Werk im In- und Ausland erworben hat, auch weiterhin bewahren.

er-

Rübel, E. u. Schröter, C., Pflanzengeographischer Exkursionsführer für eine botanische Exkursion durch die Schweizeralpen, redigiert unter Mitwirkung von J. Braun-Blanquet, H. Brockmann-Jerosch, R. Chodat, E. Frey, H. Gams, W. Lüdi und M. Rikli. 1923. Rascher u. Cie., A.-G., Verlag, Zürich. 85 S. Fr. 2.80.

Den Anstoß zur Herausgabe des vorliegenden Exkursionsführers gab die internationale pflanzengeographische Exkursion, die im Sommer 1923 durch die Schweiz ausgeführt wurde. In gedrängter, aber gemeinverständlicher Sprache werden Pflanzengesellschaften, Flora, Geologie und Klima folgender Gebiete geschildert: Umgebung von Zürich, Pilatus, Domleschg, Nationalpark, Berninagebiet, Puschlav, Tessin, Wallis, Berner Oberland. Eingestreut sind auch Hinweise auf Prähistorie, Tierwelt, Bewirtschaftung der Kulturen. Jedem Abschnitt ist ein Verzeichnis von Spezialliteratur beigegeben. Dem Lehrer, der auf Wanderungen und Schulreisen die betreffenden Gebiete berührt, wird das Büchlein, das in handlichem Taschenformat vom rührigen Verlag Rascher herausgegeben wurde, ein wertvoller Ratgeber sein.

W. H.

Suessenguth, K., Einkeimblättrige Blütenpflanzen. Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 676. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1923. 106 S. mit 33 Abb. im Text.

Der Verfasser bespricht nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten, aber in klarer, allgemeinverständlicher Darstellung charakteristische Merkmale, Gruppierung, verwandtschaftliche Beziehung und pflanzengeographische Stellung der Monokotyledonen nebst Hinweisen auf biologische Eigentümlichkeiten und kulturelle Bedeutung der Arten. Das Büchlein ermöglicht eine rasche und sichere Orientierung, die durch zahlreiche Abbildungen noch erleichtert wird.

W. H.

Seiler, Ulrich, Dr., Lehrbuch der Physik. IV. Teil. *Elektrizitätslehre.* I. Auflage. 538 S.

Dieser 4. und letzte Band des Werkes eines schweizerischen Schulmannes reiht sich seinen drei Vorgängern in würdiger Weise an. Auch dieser Band zeichnet sich durch meisterhafte methodische Darbietung des Stoffes und große Klarheit aus. 149 durchwegs vorzügliche schematische Zeichnungen sind in den Text eingestreut.

Mit diesem letzten Band sei das ganze Werk zur Anschaffung angelegentlich empfohlen. Vom I. Band ist inzwischen bereits die II. Auflage erschienen. Zu beziehen durch die Buchdruckerei «Züricher Post». Selbstverlag des Verfassers.

R. W.

Kleinert, H., *Die Prüfungsmöglichkeiten der Einsteinschen Relativitätstheorie*. Allgemein verständliche und zusammenfassende Darstellung. Ernst Bircher, A.-G., Bern. 1923. 63 S. Fr. 3.20.

Es werden in dieser Schrift die drei Prüfungsmöglichkeiten, welche die Astronomie für die allgemeine Relativitätstheorie (Gravitations-theorie) Einsteins uns bis jetzt aufzeigt, besprochen und die bisherigen Ergebnisse sorgfältig geprüft. In wohlthuender Objektivität werden, trotzdem der Verfasser der Theorie Einsteins günstig ist, auch die Einwände dargelegt und gewürdigt. Die Bezeichnung «allgemein verständlich» ist so zu verstehen, daß immerhin diejenigen mathematischen Vorkenntnisse nötig sind, welche unsere Mittelschulen bei ihren Absolventen voraussetzen. Lesern, welche diese Bedingung erfüllen, kann das Büchlein warm empfohlen werden, und ich möchte nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es eine höchst willkommene Ergänzung darstellt zur 6. Fortsetzung meiner Artikelserie über Einstein in der Schweiz. Lehrerzeitung. Wer tiefer in die dort angedeuteten Probleme eindringen will, wird kaum etwas Geeigneteres finden, als eben dieses Büchlein.

M. Schips, Zürich.

Galli-Valerio, B., *Inmitten unserer Tierwelt*. Verlag P. Haupt, Bern. 185 S. 4 Fr.

Ein anspruchsloses Buch, wie der Verfasser selbst sagt. Doch wirken die erlebten Skizzen aus unserer Tierwelt eben durch ihre Schlichtheit und Wahrheitstreue. Säugetiere, Vögel, Kaltblütler und Wirbellose, sie alle finden in Galli-Valerio gleichermaßen einen warmen Fürsprecher, der um so überzeugender und eindringlicher spricht, weil er ein Romane ist. Jedem Tierfreund und auch der reiferen Jugend sei das Buch empfohlen.

H. Z.

Schmidt, F. A., Prof. Dr., *Gesundheitslehre* für die Frauenschule und die häusliche Belehrung. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1923. 4. Aufl. mit 45 Abb. VI u. 196 S. Kart. Fr. 3.75.

Da der Hygiene in den Schulen immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist dieser gute Leitfaden für die Gesundheitslehre sehr willkommen, und es ist zu begrüßen, daß der Verfasser stets eine eingehende wissenschaftliche Begründung seiner Vorschriften und Ratschläge gibt. Was wir dabei vermissen, ist das auf dieser Stufe wohl gebotene Eingehen auf den mikroskopischen Aufbau der verschiedenen Gewebe, sowohl beim Knochen-, Muskel- und Nervengewebe, wo doch von Bewegungs-, Empfindungs- und Assoziationsfasern gesprochen wird; wie vieles würde dadurch klarer werden! Die Kapitel über Ernährung (z. B. Brot, Kalorienberechnung), über Kinderkrankheiten (z. B. Tuberkulose), über Samariterdienst (z. B. Künstliche Atmung nach Schäfer) sind recht gut geraten. Daß immer noch verlangt wird: dreimal im Tage die Zähne zu reinigen, statt einmal abends, sowie die unklare Darstellung des Blutkreislaufes (Pfortaderkreislauf), während schon vor 40 Jahren Direktor Wettstein eine mustergültige publiziert hat, sollte in einem so trefflichen Buche ausgemerzt werden. Trotz dieser kleinen Aussetzungen darf dieses Buch unseren höheren Mädchenschulen warm empfohlen werden.

H. F.

von Morton, Fr. und Scherzer, H., *Von der Natur erlauscht*. Naturwissenschaftliche Erzählungen. Mit einem Geleitwort von Th. Sonnleitner. Verlag Lorenz Spindler, Nürnberg. 1923. 104 S.

Die beiden Verfasser sind Naturforscher und Künstler zugleich. Was sie der Natur forschend abgelauscht, kleiden sie phantasievoll in anschauliche, sprachlich hübsch gestaltete Erzählungen. Während Morton, der Pflanzengeograph und Höhlenforscher, uns in den dunklen Leib des Berges und seine Höhlen und Minen mitnimmt, durchheilen wir mit dem Geologen Scherzer die ferne geologische Vergangenheit. Wer für derartige Darstellungen Sinn hat, wird das reizend illustrierte Büchlein mit viel Vergnügen lesen.

Frr.

Schmitt, Cornel, *Zwiesprache mit der Natur*. Verlag Dr. Datterer, München. 69 Abb. 209 S.

Wieder ein Cornel Schmitt-Buch, das sich ebenbürtig seinen Vorgängern anreihet. Wer das Studium unserer tausend und abertausend Probleme enthaltenden Natur so betreibt, wer

die Natur so zu beseeelen versteht, der muß Begeisterung und Liebe für die Sache erwecken, und darauf soll ja eigentlich aller Naturkundunterricht hinauslaufen. Reiche Anregungen sind zu schöpfen und der Weg ist gewiesen, wie jede Stunde, sei sie nun in der Schulstube oder draußen in Feld und Wald, an Teich und Bach verbracht, sich zum Erlebnis für Schüler und Lehrer zugleich gestalten kann. Die beiden ersten Teile, betitelt *Naturbeobachtung* und *Naturbeseelung*, befassen sich mit interessanten Pflanzen, Vögeln (Stimmenaufzeichnungen) und Insekten, während im dritten Teil drei originelle Verfahren zur Herstellung hübscher und doch billiger Bilder, die Photographien ganz gut ersetzen können, erklärt sind. H. Z. **Stempel, Walter, Dr.**, *Lebenskunde*. Gemeinverständliche Abhandlungen aus der Wissenschaft vom Leben. E. A. Seemann, Leipzig. 1922.

Das vorliegende Sammelwerk wird in Einzelbändchen von 70—80 Seiten Text herausgegeben. Der Stoff wird vergleichend anatomisch behandelt, knapp in der Form, aber vielseitig und klar. Gute Abbildungen, die in großer Zahl eingestreut sind, veranschaulichen die Abhandlungen vorzüglich. Erschienen sind bisher: Band 1: Herter, Dr. Konrad, Mechanische Sinnesorgane und Gehör. Band 2: Hoffmann, Dr. Hans, Augen und andere Lichtsinnesorgane. Band 3: Hempelmann, Dr. Friedrich, Der Bauplan des Tierkörpers. Band 4: Veit, Dr. Prof. Otto, Die Entwicklung der Körperform des Menschen bis zur Geburt.

W. H.

Rusch, Franz, *Himmelsbeobachtungen mit bloßem Auge*. Zugleich eine Einleitung in die Methoden und Ergebnisse der Astronomie. II. Aufl. 1921. Teubner, Leipzig. Preis ca. 4 Fr.

Während in den Fächern der Botanik, der Zoologie und den verwandten Wissenschaften die unmittelbare Naturbetrachtung in den Unterrichtsstunden selber oder auf Spaziergängen sehr leicht möglich ist, trifft dies für den Unterricht in der Himmelskunde nur in sehr beschränktem Maße zu. Soll man nun auf diese Beobachtungen verzichten und damit etwas preisgeben, was zum allerschönsten gehört, was in Naturbeobachtung getan werden kann? Doch wohl nicht! Ein solcher Verzicht wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die unterrichtliche Behandlung dieser Erscheinungen überhaupt. Es gilt vielmehr den Schüler zu Beobachtungen, und zwar zu fortgesetzten Beobachtungen, am Himmel anzuleiten und ihn vor allem anzuhalten, seine Beobachtungen aufzuzeichnen; damit wird ein Tatsachenmaterial gesammelt, das bei der nachherigen unterrichtlichen Behandlung von ganz unschätzbarem Werte ist; nicht nur deswegen, weil es Bausteine liefert zu einem stolzen Gebäude, das wir aufrichten wollen, sondern auch deswegen, weil gerade durch diese Beobachtungen und deren Aufzeichnung das Interesse für die Sache in ungeahnter Weise gefördert wird. Die Anleitung der Schüler und die Überprüfung der von ihnen gemachten Beobachtungen ist aber sehr zeitraubend; es ist daher sehr begreiflich, wenn Mittel und Wege zur Vereinfachung gemacht werden. Es mag darum im Zusammenhang damit auf dieses Buch hingewiesen werden, das sich die Aufgabe stellt, Anleitung zu einfachen Himmelsbeobachtungen von bloßem Auge zu geben.

Das Buch wendet sich wohl in erster Linie an Lehrer, so dann an reifere Schüler der obern Mittelschulen, denn es setzt Kenntnisse in der einfachen und sphärischen Trigonometrie voraus. Doch lassen sich eine ganze Reihe der im Buche genannten Beobachtungen durchführen, ohne daß zu ihrer Erklärung mathematisches Rüstzeug nötig wäre. Das Buch will natürlich nicht in einem Zuge gelesen sein; es muß durchgearbeitet werden und dann muß die Beobachtung einsetzen. Nur so wird es seinen Zweck erfüllen. Wer aber ernstlich dahinter geht, erfährt allerlei Interessantes; z. B. wie man seine Uhr kontrollieren kann, wie man eine Sonnenuhr herstellt, wie man die Länge des Jahres ziemlich genau bestimmt, wie man Planeten beobachten muß, um zu begreifen, daß sie «Wandelsterne» heißen, wie man ihre synodische und ihre siderische Umlaufzeit bestimmen kann usw. Ein letztes Kapitel zeigt auch die Verwendung des Photographenapparates. Wer die 163 Seiten des Büchleins ernstlich studiert, wird es sicher nicht ohne Gewinn aus der Hand legen. Auch für den Lehrer der III. Sek.-Kl. ist manches verwertbar. Es sei empfohlen. R. W.